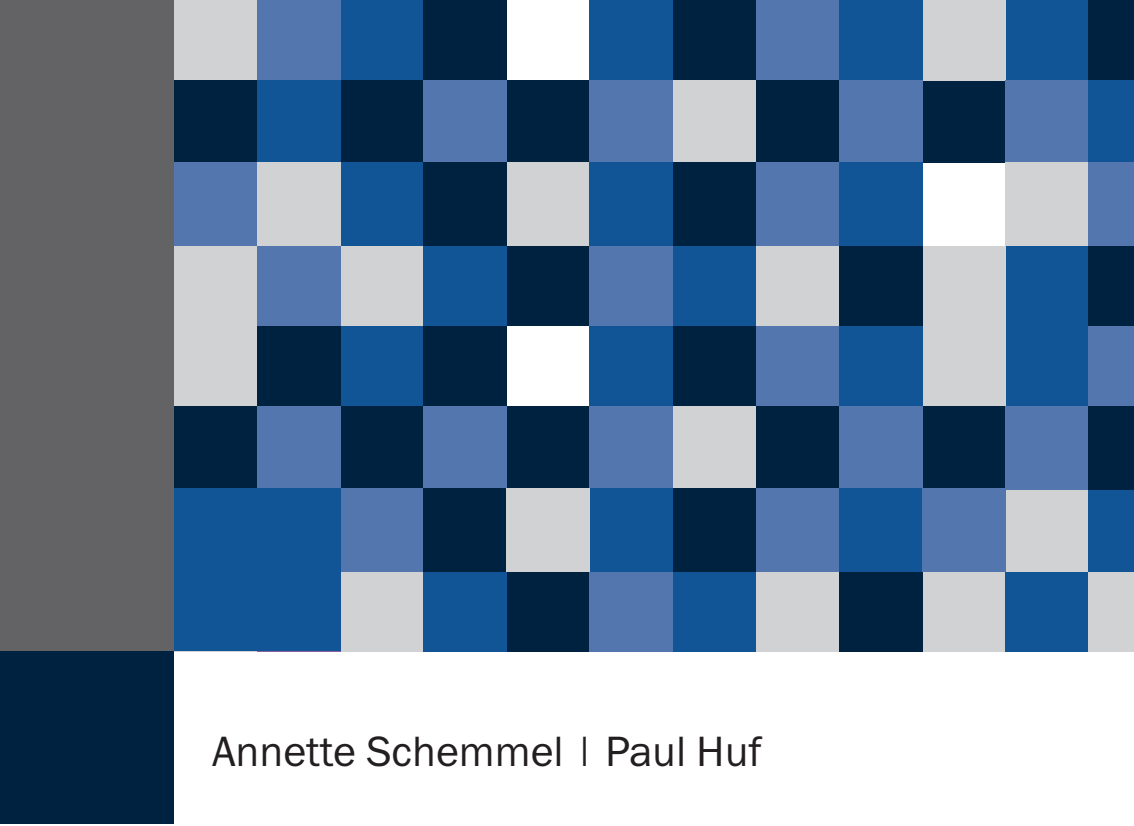




Annette Schemmel | Paul Huf

Praxishandbuch

Kulturelle Bildung mit Unbegleiteten Minderjährigen Geflüchteten

BELTZ JUVENTA

Annette Schemmel | Paul Huf
Praxishandbuch Kulturelle Bildung mit
unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten

Annette Schemmel | Paul Huf

Praxishandbuch

**Kulturelle Bildung mit
unbegleiteten minderjährigen
Geflüchteten**

BELTZ JUVENTA

Die Autorin / der Autor

Dr. Annette Schemmel arbeitet an der Schnittstelle von Bildung und bildender Kunst. Sie ist als Kunstlehrerin am Gymnasium tätig und wirkt international als Kuratorin und Publizistin mit dem Schwerpunkt afrikanische Gegenwartskunst.

Paul Huf ist bildender Künstler und Sozialpädagoge. Er verbindet diese Disziplinen in seiner selbständigen Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten und als Dozent für kulturelle Bildung an der TH Nürnberg.

Die beiden leben in München, sind verheiratet und haben zwei Töchter.

Kontakt: a.schemmel@gmail.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.



Dieses Buch ist erhältlich als:

ISBN 978-3-7799-3469-1 Print

ISBN 978-3-7799-4536-9 E-Book (PDF)

1. Auflage 2017

© 2017 Beltz Juventa

in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel

Werderstraße 10, 69469 Weinheim

Alle Rechte vorbehalten

Herstellung und Satz: Ulrike Poppel

Druck und Bindung: Beltz Bad Langensalza GmbH, Bad Langensalza

Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autoren und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

Inhalt

Vorwort	7
Dank	8
1 Einleitung	9
1.1 Begrifflichkeiten	10
1.2 Warum kulturelle Bildungsarbeit für unbegleitete minderjährige Geflüchtete?	13
1.3 Zum besonderen Förderbedarf der unbegleiteten Kinderflüchtlinge	15
1.4 Anliegen und Aufbau dieses Buches	19
1.5 Zur Haltung der Autor_innen	21
2 Zur Nachahmung empfohlen: Erprobte Methoden der kulturellen Bildungsarbeit mit allein geflüchteten Kindern und Jugendlichen	24
2.1 Textiles Gestalten	24
2.1.1 Textilworkshop <i>Patchwork</i>	26
2.1.2 Textilworkshop <i>Nähprojekt</i>	30
2.2 Digitale Fotografie	35
2.2.1 Fotoworkshop Porträtstudio	38
2.2.2 Fotoworkshop <i>Heimatcollagen</i>	44
2.3 Audio-visuelle Medien	53
2.3.1 Videoworkshop Ich liebe	55
2.3.2 Audio-visueller Workshop Here's my Story	60
2.3.3 Workshops zu viralen Trends	65
2.4 Bewegung	68
2.4.1 Volleyball	69
2.4.2 Langstreckenlauf	73
2.5 Musik	79
2.5.1 Community Music Session	80
2.5.2 Gruppenstunden nach der <i>TrommelPower</i> -Methode	87
2.6 Rund ums Fahrrad	93
2.6.1 Fahrradpflegeservice	94
2.6.2 Fahrradreparaturservice	96
2.6.3 Workshop <i>Eigenes Fahrrad</i>	100

3 Erfahrungswerte	105
3.1 Heterogene Gruppen erreicht man mit unterschiedlich gelagerten Angeboten	105
3.2 Fallstricke der Projektarbeit	106
3.3 Raus aus den Motivationslöchern!	108
3.4 Verantwortungsbewusstsein, Fürsorge und Selbstfürsorge	111
3.5 Überlegungen zur Übertragbarkeit und zu einigen offenen Fragen	115
3.6 Ein Wort zum Schluss: Mach's!	117
Literaturverzeichnis	119
Bildnachweise	124

Vorwort

Die BuntStiftung München will mit ihrer Arbeit bürgerschaftliches Engagement, soziale Verantwortung und das Bekenntnis zur Toleranz stärken. Seit der Gründung im Jahr 2008 unterstützen wir innovative Projekte der kulturellen Bildung für junge Menschen, die sozial benachteiligt sind. Unsere Verankerung im kulturellen Leben macht es möglich, hochqualifizierte Kulturschaffende für diese Projekte zu gewinnen.

Im Jahr 2009 haben wir den Künstler und Sozialpädagogen Paul Huf eingeladen, neue Methoden für die kulturelle Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten zu entwickeln. Seither hat er ein disziplinübergreifendes Repertoire an Ansätzen für diese Zielgruppe konzipiert und in der Praxis sehr erfolgreich erprobt. Wir freuen uns, dass diese Ansätze nun wissenschaftlich reflektiert werden.

Zusätzlich hat Dr. Annette Schemmel neun weitere Praktiker und Praktikerinnen als Ideengeber_innen für diese Publikation gewonnen, von denen die BuntStiftung München ebenfalls einige fördert. Dank dieses Austauschs können Empfehlungen für die kulturelle Bildungsarbeit mit jungen Geflüchteten formuliert werden, die auf dem Wissen zahlreicher Fachleute und Disziplinen aufbauen. Damit entsteht eine gesicherte Grundlage für künftige Innovationen.

Wir wünschen allen, die sich im Bereich der kulturellen Bildung für geflüchtete Menschen engagieren, Ausdauer und Mut, und hoffen, dass diese Handreichung ihre Arbeit inspiriert.

Gile Haindl-Steiner, Vorsitzende der BuntStiftung München

Dank

Dieses Buch beruht auf einem überaus inspirierenden Austausch mit vielen Fachleuten, denen wir zu großem Dank verpflichtet sind. Im Hinblick auf Ausrichtung, Umfang und Darstellung waren die Gespräche mit den Kunstpädagog_innen und Expert_innen für kulturelle Bildung Birgit Dorner (Katholische Stiftungsfachhochschule München), Johannes Kirschenmann (Akademie der Bildenden Künste München) und Ernst Wagner (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg u.a.) grundlegend. Die Kunstvermittlerin Olga Lang (Carl von Ossietzky Universität Oldenburg) hat uns auf aktuelle migrationspädagogische Diskurse aufmerksam gemacht. Wichtige inhaltliche Impulse kamen außerdem in jedem Stadium von der psychologischen Psychotherapeutin Elisabeth Schloffer, die ihre Erfahrungen aus der Traumatalogie und aus dem Behandlungszentrum für Folteropfer (bzfo) in Berlin einbrachte.

Ganz besonderer Dank gilt den Kulturschaffenden, verschiedentlich spezialisierten Pädagog_innen, Coaches, Kunst- und Musiktherapeut_innen, die ihre Workshopformate zu diesem Buch beigesteuert haben, namentlich Elke Dillmann, Sophie Graber, Christel Klinger, Henrike Roisch, Inga Schulte, Jörg Schwalenberg, David Westphäling, Andreas Wölfl und Julia Zerbe. Sie haben uns nicht nur großzügig Einblick in ihre Werkstätten gewährt und ihre Arbeitsweisen erklärt, sondern auch an deren Darstellung mitgewirkt – ein großer und keineswegs selbstverständlicher Einsatz!

Das Manuskript wurde dankenswerterweise von Birgit Dorner, Elisabeth Schloffer, der interkulturellen Trainerin Julia Halm und der Sozialpädagogin in spe Rebecca Schott durchgesehen und kommentiert.

Nicht zuletzt sind das Vertrauen und die Förderung durch die BuntStiftung München zu erwähnen. Über die langjährige Kooperation mit Paul Huf hinaus verdanken wir der BuntStiftung München die Anregung zu diesem Buch, die Finanzierung des Manuskripts sowie die Möglichkeit des farbigen Drucks.

Annette Schemmel und Paul Huf, im September 2016

1 Einleitung

Wer kennt sie nicht, die Freude über einen kreativen Prozess, der für eine Weile Zeit und Raum vergessen lässt? Ob es das Anprobieren neuer Kleidung, das Inszenieren eines Handyfotos oder das Dekorieren des eigenen Zimmers ist: Ästhetische Prozesse sind ganz alltäglich, oft sind sie voraussetzungslos und sprachübergreifend vermittelbar und zumeist ist die Befriedigung groß, die wir aus ihnen ziehen. Auf dieser lebensweltlichen Erkenntnis beruht dieses Buch. Es will die befriedigenden und stärkenden, aber auch die bildenden Effekte ästhetischen Erlebens und Handelns für die Arbeit mit jungen Menschen erschließen, die ihrer in besonderer Weise bedürfen. Die Rede ist von geflüchteten Kindern und Jugendlichen, die ohne Eltern in Deutschland ankommen. Im sozialpädagogischen Alltag und in der Verwaltungssprache werden sie als unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (umF) bezeichnet.

Die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die nach der Flucht in Deutschland in Obhut genommen werden, ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Ende Februar 2016 befanden sich rund 69.000 unbegleitete minderjährige und junge volljährige Flüchtlinge in Maßnahmen der Kinder- und Jugendhilfe (vgl. Bundesfachverband unbegleitete minderjährige Flüchtlinge e.V. 2016, o.S.). Wie kann Jugendarbeit sinnvoll auf diese Zielgruppe zugehen? Schließlich haben die hier heranwachsenden Geflüchteten den gleichen rechtlichen Anspruch auf Förderung durch Jugendarbeit wie in Deutschland Geborene.

Inzwischen ist allgemein anerkannt, dass geflüchtete Kinder und Jugendliche neben der praktischen und pädagogischen Grundversorgung auch Angebote der kulturellen Bildung benötigen, sei es um ihrem Anspruch auf Persönlichkeitsentfaltung gerecht zu werden oder um ihnen kulturelle Teilhabe zu ermöglichen und so ihre Inklusion zu befördern. Deswegen wird derzeit allenthalben der Ruf nach erprobten Ansätzen der kulturellen Bildung laut. Als Antwort darauf zeigt dieses Buch, wie ausgewählte Kulturschaffende, Kunst- und Musiktherapeut_innen sowie Pädagog_innen mit Angeboten der offenen Jugendarbeit an junge Menschen mit Fluchterfahrung herantreten und wie ihre Arbeitsweisen an aktuelle wissenschaftliche, aber auch künstlerische Diskurse anknüpfen.

Indem dieser Band Brücken zwischen den Praxen kultureller und sozialer Arbeit und den entsprechenden Theoriefeldern schlägt, will er Sozialpädagog_innen und Programmverantwortliche der Sozialen Arbeit, Integrationsmanager_innen ebenso wie Lehrer_innen, Kunst- und Musiktherapeut_in-

nen, Kulturschaffende und Studierende ansprechen. Sie alle sind eingeladen, diese Methoden aufzugreifen und weiterzuentwickeln. Ihr Engagement, Ihre Geduld und Sensibilität für die eigene kulturelle Brille sind gefragt, wenn es darum geht, professionelle Hilfestellung beim Ankommen zu leisten. Wir möchten Ihnen für diese Aufgabe frische, flexible und kreative Ideen liefern.

1.1 Begrifflichkeiten

Gerade weil wir uns mit diesem Buch an den Schnittstellen verschiedener Disziplinen und Praxen bewegen werden, müssen vorab einige begriffliche Grundlagen geklärt werden. Kulturelle Bildung ist beispielsweise ein wenig trennscharfer Begriff. Wir wollen ihn deshalb etwas genauer bestimmen: Im Gegensatz zur Ausbildung oder Berufsbildung ist kulturelle Bildung – wie Bildung im Allgemeinen – nicht unmittelbar an pragmatische Zielsetzungen gebunden. Vielmehr fördert kulturelle Bildung ganzheitlich und umfasst sowohl rezeptive als auch produktive Auseinandersetzungen von Individuen mit den Künsten (vgl. Reinwand-Weiss 2014, S. 37). Unser Verständnis der Künste ist dabei entgrenzt; es übergreift sowohl angewandte als auch freie Künste sowie verschiedene Gattungen und Disziplinen von bildender Kunst bis Bewegung, wie es auch in der sozialpädagogischen Hochschullehre üblich ist. Der gemeinsame Nenner ist der Sinnenbezug.

Der zugrundeliegende Begriff von Kultur ist dabei keinesfalls im Sinne einer mehrheitsdeutschen Leitkultur zu verstehen, an die nach Ansicht mancher Verfechter_innen des Integrations-, sprich Assimilationsansatzes die jugendlichen Geflüchteten heranzuführen wären. Es wird auch nicht um interkulturelle Pädagogik gehen, die eine (kulturelle) Differenz der migran-tischen Anderen zu ihrem Gegenstand macht und dabei diese nicht selten erst produziert (vgl. Mecheril 2004, S.213f.). Wir vertreten stattdessen einen konstruktivistischen Begriff von Kultur, der davon ausgeht, dass die Bedeutung dessen, was unter Kultur verstanden wird, andauernd neu ausgehandelt werden muss. Uns inspiriert das Konzept der Transkulturalität, das „die Festschreibung von Kulturen als ethnisch, religiös oder national-staatlich definierte[n] homogene Essenzen“ (Juneja 2011, o.S.) verwirft und dagegen grenzüberschreitende Mobilität und stetigen Wandel als konstituierende Faktoren von Kultur anerkennt.

Die niederschweligen Angebote der kulturellen Bildung, die uns in diesem Buch interessieren werden, finden außerhalb der Schule statt, nach Möglichkeit in den Einrichtungen, in denen die Geflüchteten leben.¹ Die

1 Den Zugang zur sogenannten Hochkultur, der ebenfalls ein Aspekt von kultureller Bil-

Teilnahme daran ist freiwillig. Durch den tätigen Kontakt mit lebensnahen Spielarten der Künste – zum Beispiel durch den lustbetonten Umgang mit Fotoausrüstung, Metallwerkzeug oder Nähutensilien – sollen die geflüchteten Kinder und Jugendlichen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gestärkt werden. Es gilt, sie zu ermächtigen, trotz aller durch die Flucht bedingten biografischen Brüche, im Zuge von Selbstbildungsprozessen ein reflektiertes Verhältnis zu sich, zu anderen und zur Welt zu entwickeln.



Es bedarf noch einer kritischen Anmerkung zur Adressierung der Menschen, um die es hier geht. Die Bezeichnung unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (umF) ist zwar gängig, aber technokratisch. Wie schon vor Jahren angemahnt wurde, verschleiert sie die Tatsache, dass es sich konkret um Kinder und Jugendliche handelt, die, weil sie ohne Angehörige einreisen, besonders schutzbedürftig sind (vgl. Woge e.V./Institut für Soziale Arbeit e.V. 1999, S. 9). Alternativ kann man von Kinderflüchtlingen sprechen. Allerdings wird das Suffix *-ling* der Bezeichnung Flüchtling inzwischen teils als kleinmachend und abwertend empfunden, wenngleich dieser offizielle Terminus der Genfer Flüchtlingskonvention juristisch wirksam ist (vgl. Neue Deutsche Medienmacher 2016, o.S.).

derung ist, können wir hier beiseite lassen, denn die Theater, Philharmonien, Kunstmuseen und Literaturhäuser denken derzeit selbst engagiert und teils auch überregional vernetzt darüber nach, wie sie geflüchtete Menschen einladen können.

Wir wollen deswegen so wenig wie möglich von Flüchtlingen sprechen und stattdessen alternative Adressierungsformen erproben. Mit der Bezeichnung Geflüchtete kann man zum Beispiel alle Menschen mit Fluchterfahrung einschließen und nicht nur solche, denen der entsprechende Rechtsstatus zugewiesen wurde. Oder man nimmt die geflüchteten Menschen als Ganze in den Blick und verhindert so, dass der Aspekt der Fluchterfahrung zum alleinigen Identitätsmerkmal ihrer ansonsten äußerst heterogenen Lebensläufe wird. Denn obwohl diese Menschen bei uns häufig in einen Topf geschmissen werden, stammen sie aus gegensätzlichen geografischen Kontexten, aus verschiedenen sozialen Milieus, gehören diversen Religionen an und sprechen unterschiedliche Mutter- und Fremdsprachen, von den individuellen Lebensläufen und Fluchtgeschichten ganz zu schweigen. Angesichts dieser Vielfalt ist nur eines sicher: Geflüchtete sind nicht gleich Geflüchtete und Geflüchtete sind nicht nur Geflüchtete.

Diese Erkenntnis ist auch für die professionelle Selbstreflexion von Bedeutung. Bekanntermaßen läuft gerade die Soziale Arbeit, weil sie eine helfende Disziplin ist, Gefahr, durch ihre Fokussierung auf bestimmte Zielgruppen zu deren Stigmatisierung und Marginalisierung beizutragen. Dieser problematische Effekt wird als „strukturelle Kolonialisierung der Adressaten“ (Thiersch 2014, S. 17) gefasst. Deswegen und um auf die Bedeutung von (offizieller) Sprache in der Festschreibung der Wahrnehmung sozialer Gruppen hinzuweisen, werden wir in diesem Buch wechselnde und zum Teil neue Adressierungsweisen verwenden. Faktisch wird es aber stets um Menschen mit Fluchterfahrung gehen, die sowohl minderjährig als auch unbegleitet in Deutschland eingetroffen sind. Sie sind zu unterscheiden von Kindern und Jugendlichen, die zusammen mit ihren Angehörigen ankommen und mit diesen in Erstaufnahmeeinrichtungen untergebracht werden. Deren Situation ist nicht weniger schwierig, aber anders (vgl. Korntheuer/Anderson 2014, S. 223 f.).

Um defizitären Sichtweisen entgegenzuwirken, sei an dieser Stelle auf die besonderen Stärken von allein geflüchteten Kindern und Jugendlichen hingewiesen: Kinderflüchtlinge sind Abenteurer, die sich voller Mut auf den Weg ins Ungewisse gemacht haben; sie sind Botschafter, die vom Leben in anderen Weltteilen erzählen; sie sind Hoffnungsträger und Brückenköpfe für ganze Familien und häufig deren einzigen Überlebende (vgl. Woge e.V./Institut für Soziale Arbeit e.V. 1999, S. 17). Sie haben Gewaltiges bewältigt oder bewältigen es noch und verdienen unseren ganzen Respekt. An ihrer Belastbarkeit können sich Erwachsene ein Beispiel nehmen; mit ihnen kann man auf Augenhöhe arbeiten.